

Gemeinsam mit Weitblick

GRÜNE ZEITung

ALTDORF

2025/2026



*Auch mit Texten
in einfacher Sprache*

**Kurz und
einfach
gesagt**

www.gruene-altdorf.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

Diese GRÜNE ZEITung ist besonders:

Alle Menschen, die für die GRÜNE Stadtratsliste kandidieren, haben mitgeschrieben.

Alleine oder in kleinen Gruppen.

So können Sie unsere Kandidatinnen und Kandidaten besser kennenlernen.

Dabei kann man merken:

Wir sehen nicht immer alles gleich.

Es gibt auch bei uns verschiedene Meinungen zu manchen Themen.

Das gehört zur Demokratie dazu.

Viele Texte gibt es auch „Kurz und einfach gesagt“.

Sie erkennen Sie am blauen Punkt.

Denn auch die Menschen, die diese Zeitung lesen, sind verschieden.

Wir möchten, dass möglichst viele Menschen unsere Texte lesen können:

- Menschen, die nur Zeit für einen kurzen Text haben
- Menschen, die einfache Sprache besser verstehen
- Menschen, die nicht gut Deutsch können



Im Namen aller Altdorfer Grünen wünschen wir Ihnen ein Gutes Neues Jahr – mit vielen guten Ideen für Ihr persönliches Leben und für Altdorf!

Ihre Sonja Ständner, Niklas Baumgardt,
Miranda Bellchambers und Susanne Pannewick
(Ortsvorstand, auf dem Foto von links nach rechts zu sehen)



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Mit unserer neuen Ausgabe der GRÜNEN ZEITUNG wollen wir Ihnen unsere Ideen und Gedanken für Altdorf vorstellen. Und wir wollen Ihnen unser **TEAM GRÜN** vorstellen. Lernen Sie die Menschen hinter den Ideen kennen - und die Ideen hinter den Menschen. Im Mai 2026 fängt ein neuer Stadtrat an. Wir möchten die Politik unserer Stadt weiter voranbringen. Unser **TEAM GRÜN** bringt dazu viele verschiedene Ideen und Erfahrungen mit.

In unserem Team sind die Hälfte Frauen, junge und ältere Menschen und Menschen mit verschiedenen Lebens-Erfahrungen und Berufen ... so wie in unserer Stadt auch. Diese Vielfalt hilft uns, die Bedürfnisse aller Bürgerinnen und Bürger besser zu verstehen. Und damit können wir leichter gute Entscheidungen für alle finden.

In unserer Zeit ist es besonders wichtig, darauf zu achten:



Dieter Pletz
(Foto: Bianca Pircher)

Wie wirken sich unsere Entscheidungen auch auf die Zukunft aus?

Denn inzwischen wissen wir, wie unser Verhalten die Welt verändert. Wir suchen zusammen mit Ihnen gute Zukunfts-Lösungen für Altdorf. Dazu wollen wir **das Gute erhalten**, zum Beispiel die Natur, von der wir leben, den Marktplatz zum Verweilen und Veranstaltungen, bei denen wir zusammen sein können.

Genau dazu müssen wir auch **neue Wege suchen**, zum Beispiel mehr Strom aus Wind und Sonne, die Unterstützung von Menschen zu Fuß, mit Rollstuhl, Fahrrad, Bus und Bahn und das Abbauen von Hindernissen, damit Menschen überall dabei sein können.

In Altdorf leben ungefähr 17.000 Menschen. Es gibt eine Kern-Stadt und 24 kleinere Ortsteile. Es gibt Menschen, die sehr verschieden sind. Es ist manchmal schwierig, wenn wir so verschieden sind. Aber es ist auch eine Chance: Wir können uns ergänzen.

Wir laden Sie ein:

Reden Sie mit bei politischen Diskussionen in Altdorf! Wir interessieren uns für Ihre Ideen: **Wir wollen's wissen!** Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft gestalten, die wir uns wünschen! Eine Zukunft, die auch gut ist für die Menschen, die nach uns leben.

Viel Spaß beim Lesen und viele interessante Ideen,

Ihr Dieter Pletz

Naturerhalt in Altdorf

Unsere grüne Zukunft schützen

Altdorf liegt in einer einzigartigen Landschaft: Der Reichswald ist unsere grüne Lunge, liefert Trinkwasser, kühlt im Sommer und schützt vor Lärm. Die Altstadt bewahrt ihren besonderen Charme und die ländlichen Ortschaften ihre lebendige Dorfkultur. Doch dieses Paradies gerät zunehmend unter Druck.

Altdorf liegt auf der Sandachse Mittelfrankens – und damit im Fokus des Sandabbaus. 2021 konnten wir gemeinsam mit Bürgerinitiative und BUND Naturschutz ein Raumordnungsverfahren stoppen. Doch seit September 2024 versucht dieselbe Firma erneut, über ein Planfeststellungsverfahren beim Bergamt Bayreuth 39 Hektar Röthenbacher Wald zu roden. Aktuelle Kartierungen zeigen: Selbst in Dürreperioden wie 2025 ist der Wald gesund, weil das Grundwasser nahe der Oberfläche liegt. Ein solches Ökosystem – samt Röthenbach und Trinkwasserquelle – für Quarzsand zu opfern, wäre fatal. Zumal im Monte-Kaolino-Gebiet Reser-

ven bestehen und Sandrecycling längst möglich ist. Rückenwind geben uns Besuche der grünen Landtagsabgeordneten Verena Osgyan und Ludwig Hartmann. Osgyan will eine Resolution gegen den Sandabbau einbringen und hofft auf parteiübergreifende Unterstützung.

Doch der Sandabbau ist nicht die einzige Bedrohung. TenneT hat das Verfahren für die Juraleitung P53 gestartet: 21 Hektar Wald sollen dauerhaft verschwinden. Der Verlauf trifft ein bedeutendes Amphibiengebiet und einen besonders geschützten Flatterulmenwald – beides in den Untergrenzen nicht erwähnt. Zudem setzt TenneT auf alte Technik und plant ein weiteres Umspannwerk mit erneutem Flächenverlust. Auch eine echte Variantenprüfung fehlt. Besonders unverständlich: eine Freileitung erfordert Rodung von Lärmschutzwald statt einer schonenden Über Spannung. Die Grünen stehen hier klar für den Lebensraum-Erhalt, besonders in Ludersheim.

„Aus forstlicher Sicht unterstütze ich den konsequenten Schutz wertvoller Waldlebensräume. Zugleich ist mir wichtig, dass wir Infrastrukturprojekte nicht grundsätzlich ablehnen, sondern fachlich ausgewogen bewerten und naturverträglich gestalten. Nur so können wir Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Waldschutz sinnvoll miteinander verbinden.“

Frederik Heinze

Es gibt aber auch Lichtblicke: Die Nordtangente ist vorerst vom Tisch – eine große Erleichterung für viele. Außerdem konnten wir das städtische Engagement für mehr Grün anregen: neue Stadtbäume und Hecken, Streuobstaktionen und eine praxisnahe Baumschutzverordnung.

Unsere Hoffnung: Noch mehr insekten- und vogelfreundliche Bepflanzung – Lebensraum statt Zierde. Jede Hecke, jeder Baum zählt.

Naturerhalt für Altdorf – für uns alle.

Miranda Bellchambers

„Zukunft schützen hat auch viel mit Kindern zu tun: Wir erhalten die Natur für unsere Kinder und Enkelkinder. Wir bestärken Kinder darin, im Herzen und im Alltag achtsam mit der Natur zu leben.“

Sabine Bohmeyer



Der Flatterulmenwald wird in Ludersheim „Märchenwald“ genannt. (Foto: Sebastian Haas)

**Kurz und
einfach
gesagt**

Wir brauchen den Reichswald in Altdorf: Er liefert uns Trinkwasser, kühlt bei Hitze und schützt vor Lärm.

Doch der Reichswald ist gefährdet: Eine Firma möchte darin Sand abbauen. Eine andere Firma möchte eine große Stromleitung hindurch bauen. Wir glauben: Das muss nicht sein.

Wir wünschen uns mehr Bäume und Hecken in Altdorf, mehr Streuobst-Wiesen und mehr Schutz von Bäumen. So wollen wir auch Insekten und Vögel schützen.

Mobil in Altdorf

Sicher unterwegs zu Fuß, mit Rad und Rollstuhl, Bus und Bahn

Für ein angenehmes Leben in Altdorf gehört dazu, dass wir uns gut von A nach B bewegen können – auch ohne Auto. Gut heißt: wann ich es brauche, einfach und sicher. Und das in allen Ortsteilen.

Da wir uns oft und gerne mit dem Rad fortbewegen, ist uns ein durchgängiger Radwege-Ausbau in der Stadt und zu den Dörfern, aber auch nach Fischbach wichtig. Dadurch wird Radfahren attraktiver und sicherer. Immer noch gibt es in Altdorf Barrieren auf den Radwegen, die Lastenräder und Fahrradanhangern ein Durchkommen unmöglich machen. Wir wünschen uns auch, in die Innenstadt mit dem Fahrrad zum Einkauf fahren zu können, ohne durch Autos gefährdet zu werden.

Menschen, die zu Fuß, mit dem Rad oder Rollstuhl unterwegs sind, brauchen sichere Überwege und Ampelschaltungen, die eine zeitnahe Überquerung der Straße ermöglichen. Die Ampelschaltung an der „Rieger“-Kreuzung ist dafür kein gutes Beispiel.

Als konkrete Unterstützung des Radverkehrs haben wir an unserem Infostand Anfang November am Bauernmarkt Möglichkeiten gezeigt, wie man auch im Winter bei Nässe, Kälte und Glätte mit dem Rad unterwegs sein kann. Zum Thema

Transport gab Matthias Stöter seine Erfahrungen als langjähriger Lastenradfahrer weiter. Die Grünen setzen sich dafür ein, dass bald auch in Altdorf ein Lastenrad ausgeliehen werden kann, um den Transport von schweren Lasten wie den wöchentlichen Großeinkauf oder Kinder ausprobieren zu können. Ein besonderes Highlight war eine Rikscha. Die Grünen regen damit eine dauerhafte Möglichkeit für Altdorf an, auch Menschen, die nicht selbst in die Pedale treten können, Rad-Mobilität zu ermöglichen.

Mit dem öffentlichen Nahverkehr kommt man mit der S-Bahn von Altdorf und Lüdersheim aktuell gut nach Nürnberg. Für alle anderen Stadtteile wurde – durch hartnäckigem Einsatz der grünen Kreisfraktion – eine Stärkung des ÖPNV mit einem Stundentakt erreicht. Die leider von der Stadtratsmehrheit abgelehnte Stadtlinie bleibt unsere Ziel. Um die Klimabelastung durch motorisiertes Fahren zu vermindern, brauchen wir außerdem mehr Möglichkeiten, Fahrzeuge gemeinsam zu nutzen – z.B. über digitale Lösungen mit einer App und in hoffentlich baldiger Zukunft mit autonom fahrenden Fahrzeugen.

**Wir bleiben mobil –
für die Mobilität in Altdorf!**

Rolf Michler, Matthias Stöter, Monika Ammon

**Kurz und
einfach
gesagt**

Für ein gutes Leben wollen wir mobil sein.
Das heißt: Wir wollen sicher von einem Ort
zu einem anderen Ort kommen.

Die Grünen haben diese Ziele für Mobilität:

- Die Radwege in Altdorf sind ausgebaut.
Es parken keine Autos darauf.
Es versperren keine Hindernisse den Weg
für breitere Räder und Kinderwagen.
- Menschen können zu Fuß oder mit dem Rollstuhl
sicher die Straße überqueren.
- In Altdorf können Menschen ein Lastenrad ausleihen.
In Altdorf gibt es auch eine Fahrrad-Rikscha.
Damit können Menschen Fahrrad fahren, die das selbst nicht können.
- In Altdorf gibt es eine Stadtbus-Linie.
Jede Stunde fährt ein Bus aus jedem Dorf in die Stadt.
- Die Menschen in Altdorf können Fahrzeuge zusammen nutzen.
Dafür gibt es eine App für das Handy.

Beim Infostand im November haben wir über das Radeln im Winter informiert.



Es geht auch ohne

Gedanken eines Altstadtbewohners

Ist das Ziel „Kein Durchgangsverkehr in der Innenstadt“ nur mit einer Nordtangente möglich? Dies behaupten zumindest CSU, FW/UNA und SPD und begründen dies mit dem Verkehrsgutachten vom Herbst 2023. Auch ich war lange Zeit dieser Meinung.

Dann allerdings kam es Anfang 2024 zu einem Ereignis, bei dem deutlich wurde, wie wenig Nordtangente und Innenstadt miteinander verbunden sind: die zeitweise gleichzeitige Sperrung der Oberen Wehd und des Oberen Marktes zwischen Oberer und Unterer Brauhäusgasse. Diese Sperrung über mehrere Wochen brachte sowohl den Durchgangsverkehr über den Marktplatz wie auch durch die Nebenstraßen „Obere Wehd – Hessengasse“ bzw. „Obere Wehd – Judenbühl - Killiansgasse“ komplett zum Erliegen.

In den ersten Tagen der Sperrung suchten motorisierte Mitbürger*innen, die das Hinweisschild zur Sperrung nicht bemerkten, verzweifelt einen Weg durch die Innenstadt. Drechslergasse und Adalbert-Stifter-Allee waren plötzlich für Fußgänger*innen ein gefährliches Pflaster (siehe Bild). Aber schon bald kehrte Ruhe ein. Selbst die Türkeistraße war ruhiger als zu Markttagen und auch an der „Rieger“-Kreuzung war das Chaos nicht größer als gewöhnlich.

Nur, wo waren die Fahrzeuge geblieben? Zuhause gelassen? Unwahrscheinlich. Anscheinend gab es noch andere Wege, um an das gewünschte Ziel zu kommen. Wege, die vielleicht länger und/oder zeitintensiver sind. Wege, die jetzt schon existieren und die zeigen, dass eine verkehrsberuhigte Innenstadt auch ohne Nordumgehung möglich ist.

Jetzt einfach so – wie 2024 – wieder Obere Wehd und Teile des Oberen Markts zu sperren, macht natürlich wenig Sinn. Zum Glück besitzt der Ort noch gut erhaltene Bauwerke unserer Vorfahren: zwei Stadttore. Um den Durchgangsverkehr drastisch zu reduzieren, bietet es sich an, das Obere Tor zu sperren.

Es braucht dafür nur eine Kleinigkeit: den Mut der Verantwortlichen, es umzusetzen. Vielleicht erst einmal probeweise.

Alles andere kann bleiben, wie es ist. Auch geschäftsnahe Parkplätze am Marktplatz müssen nicht einer wie-auch-immer-gearteten Schleifenlösung oder Sperrung geopfert werden. Selbst eine Verbindung der Grünanlagen von Anker- und Rossweiher wäre vorstellbar.

Sparen wir Steuergelder und erhalten die Natur für künftige Generationen!

Markus Jungfer



Autos fahren über den Gehweg am Ankerweiher.

Kurz und einfach gesagt

Viele Menschen im Stadtrat denken: Wir brauchen eine Nord-Umgehung um Altdorf herum. Dann haben wir weniger Verkehr in der Innenstadt.

Markus Jungfer denkt das nicht. Er lebt in der Innenstadt von Altdorf. Er hat beobachtet: Als mehrere Straßen gesperrt waren, war weniger Verkehr in der Innenstadt. Aber die Menschen haben trotzdem noch in der Stadt eingekauft.

Er hat einen Vorschlag: Er möchte das Obere Tor für Autos sperren. Dann kann man immer noch in die Stadt fahren, zum Beispiel durch das Untere Tor. Aber die Menschen fahren nicht mehr durch die Innenstadt hindurch.

Energiewende in Altdorf

Chancen und Herausforderungen

Bei uns ist die Energiewende längst angekommen. Neu entstandene Windkraft- und Solaranlagen, Wärmeplanung sowie die Wiederinbetriebnahme des Pumpspeicherwerks Happurg zeigen: Der Umbau des Energiesystems hin zur Klimaneutralität schreitet voran.

Dazu sollen weitere Windkraftanlagen, vor allem aber Solaranlagen entstehen, da in Bayern die Sonneneinstrahlung besonders stark ist. Daneben sollen Öl- und Gasheizungen sukzessive durch Wärmepumpen ersetzt und der Verkehr elektrifiziert werden. Dadurch wird der Strombedarf zukünftig deutlich steigen.

Bayern ist bereits heute auf Energieimporte angewiesen, weil konventionelle Kraftwerke abgeschaltet wurden. Deshalb braucht es weiterhin Stromtausch: Im Winter kann Bayern von windstarken Regionen profitieren, im Sommer kann Solarstrom exportiert werden. Damit Strom preiswert bleibt, dürfen erneuerbare Anlagen möglichst nicht abgeregelt werden. Batteriespeicher und der Netzausbau gewinnen dadurch an Bedeutung.

Für Altdorf bedeutet dies: Es braucht ausreichend Ladeinfrastruktur für E-Autos, ein Fernwärmennetz mit großen Wärmepumpen sowie Speicherlösungen, welche



die lokale Versorgung und Wirtschaftlichkeit stärken.

Einen Beitrag zur Energiewende leistet auch die Einsparung von Energie, z.B. durch einen gut ausgebauten Nahverkehr und die Nutzung von energieeffizienten Geräten und Industrieprozessen.

Energiewende ist eine Aufgabe, die wir gerecht, sozialverträglich, umweltverträglich und bezahlbar stemmen müssen. Eine höhere Akzeptanz wird erreicht, wenn Bürger beteiligt werden und von der Energiewende profitieren können.

Rolf Michler, Alexander Prietzl, Matthias Stöter

Kurz und einfach gesagt

Im Nürnberger Land ist die Energie-Wende angekommen:
Es gibt viele Windkraft-Anlagen und Solar-Anlagen.
Außerdem gibt es eine Wärmeplanung und das Pump-Speicherwerk in Happburg wird wieder in Betrieb genommen.

Es gibt noch mehr Pläne für die Energie-Wende:

- Es sollen mehr Solar-Anlagen gebaut werden.
- Es soll mehr Wärme-Pumpen geben und weniger Ölheizungen und Gasheizungen. Wir brauchen ein Fernwärme-Netz.
- Mehr Autos sollen mit Strom angetrieben werden. Wir brauchen dafür genug Ladestationen.

Das heißt, dass wir auch in Altdorf mehr Strom brauchen.

Im Sommer haben wir viel Strom aus Solar-Anlagen.

Diesen Strom können wir auch an andere Bundesländer weitergeben.

Aber im Winter reicht der Strom nicht.

Dann müssen wir Strom aus anderen Bundesländern bekommen.

Strom soll günstig bleiben.

Anlagen dürfen nicht wegen zu viel Strom im Netz abgeschaltet werden.

Deshalb brauchen wir auch in Altdorf Möglichkeiten,

Strom zu speichern und über gute Netze weg zu transportieren.

Alle Menschen können Energie sparen.

Zum Beispiel durch Geräte, die wenig Strom verbrauchen.

Oder wenn sie den Bus oder den Zug benutzen.



Wir brauchen starke Netze...

Argumente für die neue Stromtrasse

Bayern kann schon jetzt seinen aktuellen Strombedarf nicht decken und muss etwa ein Drittel des Bedarfs importieren. Zukünftig wird sich der Strombedarf durch die Energiewende im Bereich Mobilität und Gebäudewärme noch deutlich erhöhen.

Ohne ausreichende Netze muss der Strom lokal erzeugt werden, im Bereich von Metropolen und Industrie dann hauptsächlich durch Windkraftanlagen. Die Akzeptanz in der Bevölkerung für Windparks muss als fraglich gelten.

Zudem steht Strom aus Solar und Wind nicht gleichmäßig zur Verfügung. Es braucht daher temporäre Speicher und einen Stromtausch mit anderen Regionen über starke Netze.

Dadurch kann dann auch die Abregelung von erneuerbaren Stromerzeugern verringert werden und vor allem im Winter und bei Dunkelheit kann Bayern dann von günstigem Windkraftstrom profitieren, der anderswo produziert wird.

Rolf Michler, Alexander Prietzel, Matthias Stöter

Die neuen Windmühlen werden Teil unserer Kulturlandschaft.



... aber so nicht!

Argumente gegen die neue Stromtrasse

Energiewende: Ja! Aber beim geplanten Ausbau der Übertragungsnetze wurde zu einseitig auf neue Stromtrassen gesetzt und Alternativen wie Speicherlösungen zu wenig berücksichtigt. Vor allem Langzeitspeicher sind notwendig, um Dunkelflauten zu überbrücken, statt Strom über immer neue Leitungen durch Europa zu transportieren. Dieses Vorgehen ist für Netzbetreiber wirtschaftlich attraktiv, für Stromkunden jedoch sehr kostspielig.

Der geplante Netzausbau hätte für Altdorf gravierende Folgen: Ein zweites Umspann-

werk in Ludersheim und der Trassenverlauf würden Natur zerstören, hohe Strommasten nahe der Wohnbebauung die Gesundheitsrisiken erhöhen, Waldrodungen den Autobahnlärm verstärken, unseren Lebensraum massiv verändern – ohne dass Alternativen ausreichend geprüft wurden.

Es ist verständlich, dass viele Menschen, auch die Grüne Fraktion, mit dem geplanten Ausbau der Juraleitung so nicht einverstanden sind.

Anni Blüml für die Fraktion

Umspannwerk in Österreich - wie in Ludersheimer Alpträumen



GRÜNE ZEITUNG Altdorf 2025/26

Fest an der Seite unserer Landwirtinnen und Landwirte

Gemeinsam gelingt der Schutz unserer Grundlagen

Es liegt eigentlich in der Natur der Sache, dass die Absichten und Ziele der Agrarleute und von uns Grünen sehr viel näher beieinander liegen, als es auf den ersten Blick scheint: Altdorf lebt von seiner Landwirtschaft – sie schafft Arbeitsplätze, ernährt unsere Region und bewahrt die Kulturlandschaft.

Doch um all das zu sichern, braucht es politische Entscheidungen mit Weitblick. Wer Landwirtschaft will, muss Flächen schützen – vor Beton, Asphalt und kurzfristiger Wachstumspolitik.

Darum stehen wir Grünen fest an der Seite der bäuerlichen Betriebe vor Ort.

Wir sagen

- Nein zu noch mehr groß dimensionierten Gewerbeflächen auf Ackerland
- Nein zu einer Nordtangente, die wertvolle Böden zerschneidet
- Nein zu neuen Bauflächen auf Kosten fruchtbare Erde.

Stattdessen kämpfen wir für eine nachhaltige Flächennutzung, die die Landwirtschaft stärkt, nicht verdrängt.

Fruchtbare Böden, sauberes Wasser und biologische Vielfalt sind keine Nebensache, sondern Grundlage unserer Ernährungssicherheit – und damit eine Frage der Daseinsvorsorge. Wer sie aufs Spiel setzt, gefährdet die Zukunft unserer Region.

Auch bei der Energiewende gilt für uns: Klimaschutz ja – aber mit Augenmaß. Photovoltaik gehört zuerst auf Dächer und versiegelte Flächen. Wenn Freiflächen genutzt werden, dann nur dort, wo innovative Konzepte wie Agro-PV-Anlagen Landwirtschaft und Energiegewinnung sinnvoll verbinden.

Wir hören genau zu, was Landwirtinnen und Landwirte bewegt: den Druck durch Flächenverlust, den schwierigen Generationenwechsel, die zunehmende Bürokratie. Auch Kommunen können hier unterstützen, statt zusätzliche Hürden aufzubauen.

Unsere Botschaft ist klar: Nur gemeinsam mit einer nachhaltigen Landwirtschaft gelingt der Schutz unserer natürlichen Grundlagen. Eine starke Landwirtschaft und eine intakte Umwelt sind kein Widerspruch – sie sind zwei Seiten derselben Zukunft.

Silke Roth

**Kurz und
einfach
gesagt**

Landwirtschaft ist wichtig für Altdorf: Sie bietet Arbeit für Menschen, sie stellt Essen her und sie ist gut für die Landschaft.

Wir Grünen wollen die Landwirtschaft schützen. Denn wir wissen: Wir brauchen fruchtbaren Boden, sauberes Wasser und viele verschiedene Tiere und Pflanzen für unsere Zukunft.

Deshalb hören wir den Landwirtinnen und Landwirten gut zu. Wir fragen sie, was sie sich wünschen und was ihnen Probleme macht.

Landwirtschaft braucht viel Ackerland.
Deshalb haben wir diese Ziele:

- Wir bauen weniger neue Gewerbegebiete und neue Gebäude.
- Wir bauen keine Nord-Umgehung um Altdorf herum. Sie macht viel Boden kaputt.
- Wir bauen Solar-Anlagen auf Dächer oder bebaute Flächen.

**ohne
Landwirtschaft
ist alles
Mist...**



Bürgerenergie

Wertschöpfung für Altdorf, Ertrag für die Bürger

Erneuerbare Energien wie Photovoltaik, Biogas, Geothermie oder Windkraft bieten nicht nur ökologische Vorteile, sondern auch die Chance, dass Bürger*innen aktiv mitgestalten und direkt von der regionalen Stromerzeugung profitieren. Verschiedene Modelle der Bürgerenergie machen dies möglich – mit klaren Vorteilen für alle: Die Wertschöpfung bleibt in der Region, Bürger*innen und Betriebe erhalten direkte Erträge und die Kommune profitiert von höheren Steuereinnahmen. Zudem werden Entscheidungen gemeinsam und transparent vor Ort getroffen.

Was ist Bürgerenergie?

Der Begriff beschreibt, dass Bürger*innen letztlich selbst Strom erzeugen – sei es durch Balkonkraftwerke, Mieterstromprojekte, Beteiligungen an Bürgersolar-

parks oder die Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften. Letztere bieten häufig besonders niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeiten: So kostet ein Anteil an der Bamberger Energiegenossenschaft „fei eG“ beispielsweise 100 Euro. Dabei gilt das Prinzip „Ein Mitglied, eine Stimme“ – alle sind gleichberechtigt. Egal, ob es sich dabei um Bürger*innen, Unternehmen oder die Kommune selbst handelt.

Wie profitieren die Menschen vor Ort?

Die Vorteile sind vielfältig: Die Bürger Energie Freisinger Land zahlte 2024 ihren Mitgliedern eine Rendite von vier Prozent auf ihre Einlagen aus – deutlich mehr als ein klassisches Sparbuch. Daneben sind Preisnachlässe auf Strom oder Dienstleistungen möglich. Zudem stärkt die bevorzugte Vergabe von Aufträgen

Verschiedene Energiequellen in einem Bild: Biogas, Solar und Windkraft. (Foto: Gisela Schuster)



an lokale Unternehmen die regionale Wirtschaft und die höhere Wertschöpfung vor Ort führt zu mehr Steuereinnahmen der Kommune.

Auch die Stadt Altdorf und die Stadtwerke könnten hier aktiv werden: beispielsweise durch Beratung zu Mieterstrommodellen, die Bereitstellung von Flächen sowie

die Gründung einer Energiegenossenschaft für Altdorf oder das Schwarzachtal. So könnten die Bürger*innen in einem wichtigen Bereich der Daseinsvorsorge mitentscheiden und profitieren. Die Wertschöpfung der Stromproduktion würde lokal gesichert und fair verteilt statt in ferne Konzernzentralen zu fließen.

Oliver Ludewig, Alexander Prietzel

Kurz und einfach gesagt

Menschen in Altdorf können in erneuerbare Energie investieren. Zum Beispiel in Windkraft, in Biogas oder in Solarstrom.

Dazu müssen sie selbst Strom erzeugen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Bürger*innen können ein Balkon-Kraftwerk bauen.
- Sie können Geld für Bürger-Solar-Parks bezahlen.
- Sie können Mitglied in einer Energie-Genossenschaft werden. Das ist ganz einfach und kostet nicht viel Geld.

Wenn die Bürger*innen in erneuerbare Energie investieren, hat das viele Vorteile. Zum Beispiel: Strom ist günstiger und wird vor Ort hergestellt.



Ein Marktplatz mit Läden und Leben

So bleibt die Innenstadt attraktiv

Viele Gäste sind begeistert von unserer Stadt. Der Flair Altdorfs liegt nicht nur an der Fachwerkkulisse, sondern auch an den vielfältigen Läden und Gaststätten. Gleichzeitig wird viel über unseren Marktplatz diskutiert: über Verkehr, Parkplätze oder Sitzplätze, Bäume und Temperaturen.

Fakt 1: Ein Marktplatz ohne lebendigen Einzelhandel verödet, weshalb zukunfts-fähige Konzepte entwickelt werden müssen. Dazu brauchen wir auch Lieferkonzepte zur Versorgung der Ortsteile und der

älter werdenden Bevölkerung. Wichtig ist dabei die Unterstützung inhabergeführter Geschäfte und Gaststätten, denn sie fördern die Kundenbindung durch Beratung und gute Gespräche – und nebenbei unser soziales Zusammenleben. Automatisierte Geschäfte passen dagegen nicht wirklich zu unserem Marktplatz.

Fakt 2: Klimaveränderungen betreffen uns immer mehr, auch am Marktplatz. Bei Hitze kommen weniger Menschen in die Stadt – der Umsatz sinkt. Hier helfen dem

**Kurz und
einfach
gesagt**

Altdorf ist eine schöne Stadt. Sie hat viele alte, schöne Häuser und viele schöne Geschäfte und Gaststätten.

Damit das so bleibt, sind drei Sachen wichtig:

1. Der Marktplatz braucht Geschäfte.
Gleichzeitig brauchen Menschen in den Ortsteilen und alte Menschen eine gute Versorgung.
2. Wenn es sehr heiß ist, kommen weniger Menschen in die Innenstadt.
Deshalb sind schattige Plätze wichtig:
Zum Beispiel mit Bäumen, Wasser und Sonnensegeln.
Und wir brauchen die Gaststätten, damit Gäste sich erfrischen können.
3. Weniger Verkehr ist sicherer und gesünder.
Die Innenstadt wird dadurch schöner.

Wir alle können mithelfen, dass der Marktplatz schön bleibt:
Wir können das Auto nicht mit in die Innenstadt bringen.
Und wir können mehr in Altdorf und weniger im Internet einkaufen.

Einzelhandel keine Parkplätze, sondern eher schattige Sitzgelegenheiten unter kühlernder Bepflanzung oder Sonnensegeln, Wasserspiele, aber auch Angebote der Gastronomie, um den Marktplatz auch bei Hitze attraktiv bleiben zu lassen. Mit den zusätzlichen Bäumen am Marktplatz, für die sich die Grünen besonders eingesetzt haben, ist ein wichtiger erster Schritt getan.

Fakt 3: Eine Verkehrsberuhigung des Marktplatzes macht ihn nicht nur sicherer, sondern auch gesünder. Das nützt allen: Eine Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik widerlegt das Vorurteil, dass eine Verringerung des Autoverkehrs dem Einzelhandel schadet. Im Gegenteil: „Ein attraktiver öffentlicher Raum zieht Men-

schen an, lädt zum Bummeln und Verweilen ein und kommt damit auch dem Einzelhandel zugute“, betont Michaela Christ, Co-Autorin der Studie. Also brauchen wir Maßnahmen wie Vorrang für Fuß- und Radverkehr, Bus-Anbindung aller Ortsteile oder Geschwindigkeitsbegrenzung, um die Durchfahrt unattraktiver zu machen. Unterstützt werden muss dies selbstverständlich durch eine umfassendere Verkehrslenkung.

Wir alle können etwas beitragen, unsere Innenstadt lebendig zu halten: den Marktplatz weniger als Parkplatz, sondern mehr zum Verweilen und für Begegnungen nutzen. Außerdem alles Notwendige nicht im Internet, sondern in Altdorf kaufen.

Michaela Müßigbrodt, Anni Blüml



GRÜNE ZEITUNG Altdorf 2025/26

Wir schlagen diese Menschen vor...

...für den Stadtrat

...für den Kreistag

Anni Blüml, 55
*Ladeninhaberin,
päd. Fachkraft*



Dieter Pletz, 62
*Elektroingenieur,
Bürgermeister-
kandidat*



Silke Roth, 54
*Landschafts- und
Umweltplanerin*



Sonja Ständner, 32
Heilpädagogin



Michaela Müßigbrodt, 49
Architektin



Philipp Kullmann, 34
*Mechatronik-
ingenieur*



Dr. Oliver Ludewig, 53
*Wirtschafts-
wissenschaftler*



Markus Jungfer, 55
*Chemie-
facharbeiter*



Elisa Prietzel, 22
*Verwaltungs-
fachangestellte*



Niklas Baumgardt, 23
*Student
Soziale Arbeit*



Miranda Bellchambers, 62
*Maschinenbau-
ingenieurin*



Dr. Rolf Michler, 66
*Ingenieur im
Kraftwerkbau*



**Petra
Spieß, 56**
Lehrerin



**Sabine
Bohmeyer, 63**
Sozialpädagogin



**Monika
Ammon, 71**
*Außenhandels-
kauffrau*



**Susanne
Pannewick, 66**
Psychologin



**Susanna
Haller, 65**
*Altenpflegerin,
Pflegedienstleitung*



**Gisela
Schuster, 62**
Lehrerin



**Frederik
Heinze, 24**
Forstingenieur



**Alexander
Prietzl, 55**
päd. Fachkraft



**Reinhard
Feustel, 69**
*Schienenbau-
ingenieur*



**Matthias
Koch, 62**
*Schreiner-
meister*



**Dr. Andreas
Henning, 68**
*Kinder- und
Jugendarzt*



**Dirk
Westerrath, 65**
Lehrer



**Monika
Frank, 75**
Mesnerin



**Max
Jacobsen, 41**
Lehrer



**Horst
Topp, 80**
Lehrer



**Dr. Bianca
Pircher, 31**
Biologin



Grün wirkt

auch im Kreis

**Margit
Kiessling, 70**
Pharmazeutisch-
Technische Assistentin



**Karl
Schumann, 67**
Maschinenbau-
ingenieur und
Berufsschulleiter



**Eckhard
Paetzold, 78**
Logistiker, Fach-
kaufmann Einkauf



**Kurt
Mathes, 71**
Dipl. Betriebswirt,
Dipl. Informatiker



Schwerpunkt Grüner Kreistagspolitik ist der Ausbau des Radwege-Netzes im Nürnberger Land. Von Lauf nach Altdorf fehlt nur noch der Lückenschluss von Winn nach Altdorf, von Altdorf nach Fischbach fehlt auch nur noch das letzte Stück. Außerdem haben wir uns vehement für Verbesserungen des ÖPNV eingesetzt. Erreicht wurde dadurch ein fast flächendeckender Stundentakt für die nächsten 10 Jahre. Für niedrigere Preise beim ÖPNV inkl. Deutschlandticket werden wir weiter kämpfen.

Auf Initiative der Grünen wurde ein Wertstoffhof A für Altdorf gebaut, der 2026 erweitert und saniert wird. Der Erhalt und Neubau der Fachakademie für Sozialpädagogik (FAKS) war ein weiterer Erfolg. Erbitterte Diskussionen gab es bezüglich der Schaffung einer Fachstelle für Obdachlosigkeit im Landkreis, die mit ihren beiden Sozialarbeiter*innen frühzeitig verhindert, dass Menschen ihre Wohnungen verlieren. Die Grünen trugen auch maßgeblich dazu bei, dass es mehr Windräder im Landkreis und PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden gibt.

Margit Kiessling, Horst Topp

Youngster und Urgestein

Ein Gespräch über Kommunalpolitik

Elisa Prietzl: Du bist schon ewig Kommunalpolitiker und mit 80 Jahren immer noch so aktiv. Wann hast du damit angefangen?

Horst Topp: Ich bin als 68er politisch geworden und 1970 in die SPD eingetreten, 1972 wurde ich mit 27 Jahren in den Stadtrat gewählt. Ich war sehr bekannt: als gebürtiger Altdorfer in beiden Sportvereinen und beim CVJM aktiv, als Lehrer und mit einem reichen Stammtischleben...

Elisa: Interessant – ich bin auch gebürtige Altdorferin, war einige Jahre im TV und als Kind auf CVJM-Freizeiten gewesen... Was war am schwersten für dich?

Horst: Der Wechsel 1995 von der SPD zu den Grünen war sicherlich ein großer Einschnitt. Ich hab ihn aber nie bereut – die Grünen haben eine klare Richtung in Sachen Natur und Umwelt. Man kann übrigens in jeder demokratischen Partei vernünftig arbeiten – dieses Bewusstsein brauchen wir Demokraten jetzt besonders.

Elisa: Da teile ich deine Meinung. Über welche Erfolge hast du dich am meisten gefreut?

Horst: Einige Bauprojekte wie die 400m-Bahn und Beachvolleyballanlage am Schulzentrum, Wertstoffhof, Fachakademie, Hallenbad, der Erhalt der Hänge-Esche in der Röderstraße, die Marktplatz-Umgestaltung und nun der Stundentakt im Öffentlichen Nahverkehr.

Elisa: Welche Fähigkeiten benötigt man in der Kommunalpolitik?

Horst: Nichts Besonderes - man bringt sich so ein, wie man ist. Natürlich sollte man gut zuhören können und in jedem Fall seine Meinung vertreten. Teamwork ist außerdem sehr wichtig

Elisa: Stimmt, gemeinsam kann man meistens mehr erreichen. Gibt es Probleme, die du nie lösen konntest?

Horst: Ja, die Unterfinanzierung der Kommunen: Die Aufgaben werden immer mehr, die Gelder aber nicht – das betrifft vor allem Bildung, ÖPNV und Radwegebau.

Elisa: Was hast du gelernt und mitnehmen können?

Horst: Kommunalpolitik macht Spaß, wenn kleine persönliche Erfolge ausreichen – sie bringen allen was.



*Elisa Prietzl und Horst Topp
beim Sommerpicknick*

Demokratie beginnt mit Vertrauen

und mit dem Willen zuzuhören

„Man weiß ja eh nicht, was die da oben machen.“ Diesen Satz höre ich oft – und ich nehme ihn ernst. Viele Menschen haben das Gefühl, dass politische Entscheidungen irgendwo im Hinterzimmer getroffen werden, ohne dass sie dabei eine Rolle spielen.

ebene braucht es mehr Offenheit, Nachvollziehbarkeit und Beteiligung. Das fängt damit an, dass man Sitzungsprotokolle des Kreistags einfach nachlesen kann.

Besonders junge Menschen werden oft übergangen. Dabei betreffen viele poli-

„Demokratie muss man erleben können. Auch bei uns im Nürnberger Land. Ich will Politik sichtbar machen.“

Landratskandidatin Bianca Pircher

Laut der OECD vertrauen weniger als 40 % der Menschen in Deutschland darauf, dass politische Entscheidungen transparent getroffen werden¹. Eine internationale Studie zeigt ähnliche Zahlen².

Wer nicht versteht, wie Politik funktioniert, kann sie auch nicht mitgestalten.

Demokratie funktioniert aber nur, wenn Menschen das Gefühl haben: Meine Meinung zählt. Ich kann mitreden. Ich verstehe, was entschieden wird – und warum. Gerade auf kommunaler Ebene ist das besonders wichtig. Hier geht es um Fragen, die unseren Alltag direkt betreffen: Busverbindungen, Schulstandorte, Radwege, Klinikangebote. Wer da nicht mitreden kann, verliert das Vertrauen – nicht nur in einzelne Entscheidungen, sondern in den ganzen politischen Prozess. Gerade auf Landkreis-

tische Themen genau sie: Klimaschutz, Bildung, Digitalisierung, Nahverkehr. Trotzdem fehlen echte systematische Mitspracherechte.

Ein Jugendparlament im Kreis und der Kommune könnte das ändern – wenn es ernst gemeint ist:

- mit klaren Rechten: eigene Anträge, Beteiligung bei jugendrelevanten Themen, ein eigenes Budget
- offen für alle Jugendlichen, mit und ohne Migrationsgeschichte, mit und ohne Behinderung, aus allen Schulformen
- begleitet von Fachkräften
- mit einfachen Wahlen – über Schulen, Vereine oder digital

In Freiburg und Augsburg zeigt sich längst: Wenn junge Menschen mitentscheiden, wächst auch ihr Vertrauen in die Demokratie³.

Ich möchte Politik sichtbar machen – für alle Generationen.

Bianca Pircher, Landratskandidatin

¹ OECD Survey on Drivers of Trust in Public Institutions, 2024

² Edelman Trust Barometer Deutschland, 2022

³ Jugendparlamente: www.jugendparlament-ebersberg.de | Jugendrat Freiburg | Jugendbeteiligung Augsburg



(Foto: Nadine Rodler)

Kurz und
einfach
gesagt

Viele Menschen denken:
Ich kann die Politik nicht beeinflussen.
Aber Demokratie heißt: Meine Stimme wird gehört.
Ich verstehe, wer bei uns was entscheidet.

Das ist vor allem in der eigenen Stadt wichtig.
Wer entscheidet über unseren Alltag?
Also über Busverbindungen, Schulen oder Fahrradwege?

Wir brauchen mehr Offenheit in der Politik.
Auch für junge Menschen ist das wichtig.
Junge Menschen können oft nicht mitsprechen.
Aber viele Themen betreffen sie.
Zum Beispiel Klimaschutz oder Digitalisierung.

Bianca Pircher möchte ein Jugendparlament im Kreis und in der Stadt.
Jugendliche sollen sich so an der Politik beteiligen können.
Es ist egal, wo sie herkommen und in welche Schule sie gehen.
Fachkräfte sollen die Jugendparlamente begleiten.
Die Jugendlichen sollen die Vertreter*innen in den Jugendparlamenten selbst wählen.

In manchen Städten in Bayern gibt es schon Jugendparlamente.
Zum Beispiel in Augsburg.



Mobilität für alle

- Verkehr neu denken:** Verkehr an wichtigen Brennpunkten um die Innenstadt leiten, Stadtentwicklungsplan erstellen
- Sicher unterwegs:** Radwege ausbauen, Überquerungen verbessern, Fuß- und Radverkehr stärken, Barrieren abbauen
- Teilen leicht gemacht:** Mitfahr- und Sharing-Apps fördern, städtische Flächen für Sharing-Fahrzeuge

Wirtschaft & Energie

- Marktplatz attraktiv weiterentwickeln:** Runder Tisch „Marktplatz/ Innenstadt“, kreative Zwischennutzungen wie Pop-up-Läden
- Regional denken:** Dorfläden und Lieferdienste unterstützen, Jahrmärkte und regionale Anbieter stärken, Vision Markthalle
- Erneuerbare Energie – in Bürgerhand:** mehr Windräder, PV-Anlage, Stromspeicher mit Beteiligung von Menschen und Firmen in Altdorf, Energie sparen in städtischen Gebäuden (Kostensenkung), PV nicht statt, sondern mit Landwirtschaft
- Lokale Landwirtschaft & Betriebe:** Nachhaltige Produktion begleiten, Kooperation mit Firmen fortführen, auch für Fachkräfte-Gewinnung

Umwelt & Klima

- ☒ **Altdorf fit für die Zukunft:** Beschattung und kühle Rückzugsorte, mehr biologische Vielfalt (Blühstreifen, Heckenprojekte, Bürgergärten und nachhaltige Bebauungspläne)
- ☒ **Flächen schützen:** Großprojekte wie Sandabbau, Nordtangente oder Juraleitung kritisch prüfen, Flächen besser nutzen statt neue Versiegelung
- ☒ **Wasser sichern:** Rückhaltung durch Zisternen, Gründächer und Versickerungsflächen
- ☒ **Klimaschutz umsetzen:** mehr verkehrsberuhigte Zonen, mehr E-Ladestellen, Feuerwerks-Alternativen
- ☒ **Kreislaufwirtschaft fördern:** Tauschen-Reparieren-Verleihen fördern, Stadt als Vorbild für nachhaltige Beschaffung und Reparatur

Soziales & Gemeinschaft

- ☒ **Mitmachstadt Altdorf:** Bürger*innen in Entscheidungen einbeziehen durch Beiräte und runde Tische, barrierefreie Infos/ Formulare der Stadt und Stadtratsprotokolle
- ☒ **Bezahlbar wohnen:** mehr Sozialwohnungen, Wohnungstausch erleichtern, flexible und vielfältige Wohnformen wie Mehr-generationenhäuser fördern
- ☒ **Familien & Gesundheit stärken:** Barrierefreie, kinderwagentaugliche Wege, Krankenhaus erhalten, Naherholungsgebiete erhalten
- ☒ **Begegnung fördern:** inklusive Treffpunkte und Kultur, Nachbarschaftshilfe, Initiativen unterstützen, Bürgergärten

Gemeinsam gestalten

ökologisch, sozial, zukunftsorientiert.



„Wir sind doch alle Menschen“

Gespräch über das Dazugehören

Rima Aqel lebt seit 2016 in Altdorf, da- vor in Syrien. 2021 hat sie auf unseren Vorschlag hin am Konzept „Integrationsbeirat“ mitgearbeitet. Dort können Menschen ohne Wahlrecht ihre Interessen in die Stadtpolitik einbringen. Als Stadtratskandidatin interessiert sich Sonja Ständner für Rimas Erfahrungen.

Sonja Ständner: Hallo Rima, danke für die Einladung. Schön bei dir...ich kannte dich bisher nur als tolle Köchin...

Sonja Ständner (links) und Rima Aqel (rechts) gemeinsam im Gespräch mit Susanne Pannewick

Rima Aqel: Ja, wir haben es gut hier. Und ich koche gern – das ist der Geschmack von Heimat und andere freuen sich darüber.

Sonja: Wie bist du vor neun Jahren mit kleinem Kind in Altdorf angekommen?

Rima: Es war sehr schwer. Ich kannte niemand. Andere Eltern waren erst freundlich, zogen sich dann aber zurück, aus Angst. Ihre Kinder spürten das und verhielten sich ähnlich. Das tat weh.



„Als Teil des Altdorfer Unterstützerkreises 2015 ist mir unbedingt wichtig, allen Menschen offen und zugewandt zu begegnen, egal, woher sie kommen. Besonders Menschen, die von uns Schutz und Unterstützung brauchen. Das gilt für alle unsere Mitmenschen, die in einer Phase ihres Lebens Unterstützung brauchen.“

Susanna Haller

Ablehnung, ohne reden zu können, brennt mehr als klare Worte.

Sonja: War das neu für dich?

Rima: Nein. In Syrien gehörte ich als Palästinenserin nicht dazu. In Palästina gelte ich wegen meiner Aussprache als Syrerin. In Deutschland bin ich „die Fremde“. Das Schlimmste ist, nirgendwo dazugehören.

Sonja: Dieses Gefühl kenne ich. Ich habe polnische Wurzeln. In Polen nennen sie mich „Deutsche“, in Deutschland „die Polin“.

Rima: Dann verstehst du mich. Es ist ein leiser Schmerz, der nie ganz verschwindet.

Sonja: Trotzdem bist du dankbar.

Rima: Ja. Wir sind sicher hier. Freundliche Menschen haben uns geholfen und interessieren sich für uns.

Sonja: Was passiert, wenn du etwas Kritisches über Deutschland sagst? Ich höre oft: „Dann geh doch zurück in dein Land!“

Rima: Das kenne ich. Aber nichts ist nur gut oder nur schlecht. In Syrien habe ich für eine UN-Organisation Frauen mit Kleinkrediten unterstützt. Und plötzlich kommst du hierher und bist: nichts.

Sonja: Seit dem 7. Oktober 2023 ist es noch schwieriger, oder?

Rima: Ja. Ich musste mich ständig von der Hamas distanzieren, obwohl ich sie immer kritisch gesehen habe. Ein Freund meines Sohnes sagte: „Niemand darf mehr mit dir spielen, weil du zu den Hamas gehörst.“ Das tut weh. Und niemand fragt, wie es uns geht mit dem Schrecklichen aus Gaza, besonders was unseren Familien passiert.

Sonja: Was wünschst du dir von Altdorf?

Rima: Dass es mit dem Integrationsbeirat weitergeht. Ich hatte große Hoffnung, wie normale Menschen mitbestimmen zu können. Leider wurde unser Entwurf nie umgesetzt. Und ich wünsche mir Menschen, die fragen und wirklich zuhören. Wir sind doch alle Menschen.



Altdorf für Kinder

Naturerlebnisse, offene Lernräume und sichere Schulwege

Um den zukünftigen Herausforderungen der Gesellschaft gewachsen zu sein, brauchen unsere Kinder nicht nur Faktenwissen, sondern Werte und Handlungskompetenzen. Wichtig dafür sind positive Naturerlebnisse und die Erfahrung, dass ihr Tun Wirkung hat. So übernehmen sie später eher Verantwortung für Mitmenschen und Natur, entwickeln Lösungen und beteiligen sich an kommunalen Projekten.



Der Schulweg soll für Kinder sicher sein.
(Foto: Arnica Mühlendyck)

Die neuen Schulgebäude der Grundschule und des Gymnasiums unterstützen das: Offene Lernlandschaften geben Raum für höhere Flexibilität und Teamarbeit zwischen Lehrkräften und Schüler*innen. Der geplante Außenbereich der Grundschule bietet Möglichkeiten, Natur unmittelbar zu erleben und Verantwortung für unsere Umwelt zu übernehmen.

Diese Erfahrungen tragen die Kinder weiter in ihr direktes Lebensumfeld, wie z.B. im Projekt „Haltet unsere Spielplätze sauber“ in der Jahnstraße: Hier haben Kinder den Erwachsenen mit Plakaten gezeigt, dass sie mit dem Müll und den Zigarettenkippen auf ihrem Spielplatz nicht einverstanden sind.

Für Ältere wäre ein „Jugendforum“ zur direkten Interessensvertretung jugendlicher wichtig. Wir sollten das Potential unserer Kinder nutzen, die Zukunft und Altdorf nachhaltig zu gestalten.

Außerdem sind uns sichere Schulwege, mehr Fahrradwege und die Verkehrsberuhigung vor den Schulen und Kitas wichtig. Besonders vor der Grundschule entstehen durch die Elterntaxis zu den Stoßzeiten gefährliche Situationen für die Kinder. Hier brauchen wir ein anderes Mobilitätskonzept, damit die Eltern das Auto nicht mehr nötig haben.

Ein erfolgreiches Konzept in anderen Kommunen sind zum Beispiel „Elternhaltezonen“ außerhalb des Schulbereichs und von dort eine sichere Wegführung zur Schule. Noch besser wären Erleichterungen für den eigenständigen Schulweg: mehr Schulbusse sowie sicherere Fuß- und Radwege. Durch die Ablehnung einer Stadtbuslinie durch den Altdorfer Stadtrat wurde leider gerade das Gegen teil bewirkt:

Durch Wegfall konkreter Fahrten mit dem Winterfahrplan werden nun wieder mehr Eltern ihre Kinder aus dem Osten zum Schulzentrum fahren. Der Schul weg ist für die Schulanfänger*innen ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Er ist ein pädagogischer, gesundheitlicher und sozialer Entwicklungsraum, den kein Unterricht ersetzen kann.

Philip Kullmann, Petra Spieß, Dirk Westerath

**„Ich weiß aus meiner Arbeit im Wichernhaus:
Kinder und Jugendliche mit Behinderung können sich meist
ohne Nachteile in Altdorf bewegen. Die Menschen hier gehen
selbstverständlich mit Menschen mit Behinderung um.
Das finde ich schön.“**

Max Jacobsen

**Kurz und
einfach
gesagt**

Kinder brauchen nicht nur Wissen.
Sie müssen auch lernen:
So verhalte ich mich und so handle ich.
Dann können sie als Erwachsene Verantwortung
für sich und andere übernehmen.

In Altdorf können Kinder diese Dinge auch in der Schule lernen: Dort gibt es Offene Lernräume.

Wir wünschen uns für Jugendliche ein Jugendforum,
damit sie mit entscheiden können.

Wir wünschen uns auch sichere Schulwege.
Viele Eltern fahren ihr Kind mit dem Auto in die Schule.
Das kann für Kinder mit Fahrrädern oder zu Fuß gefährlich werden.
Wir wollen, dass Kinder selbstständig und sicher zur Schule kommen.
Zum Beispiel mit dem Bus, mit dem Fahrrad oder zu Fuß.

Bürger ergreifen Initiative

Vom Denken zum Handeln

Als ich aus der Presse von Plänen für ein Gewerbegebiet an der Neumarkter Straße erfuhr, dachte ich: „Noch ein Gewerbegebiet – man kann doch nicht alles zubauen! Das muss ich mir mal anhören.“ Und ich ging zur angekündigten Stadtratssitzung. Da wurde kontrovers diskutiert. Nach der Sitzung ging es mit einigen Zuhörern in einer Kneipe bei Bier und aufgekratzter

dungen gemeinsam zu treffen und umzusetzen. So kam ich auch mit der Stadtspitze ins Gespräch und merkte, mein Wort hat ein, wenn auch bescheidenes, Gewicht. Das Presse-Interview mit der Stadtspitze war für mich eine echte Herausforderung, aber man wächst mit seinen Aufgaben. Meine persönliche Bilanz: Auch wenn der Erfolg nicht garantiert ist und nicht immer

„Meine Erfahrung ist: Wenn Menschen sich über eine Bürgerinitiative beteiligen können, erhöht das die Zufriedenheit – gerade in schwierigen Zeiten.“

Andreas Henning

Stimmung durchaus heiß weiter, bis beschlossen wurde: Wir treffen uns wieder. Ein Termin wurde festgelegt, beim Ort konnte ich helfen: Der Bürgertreff wurde unser „Zuhause“. Schon war ich mittendrin im „Team“. Beim nächsten Treffen kamen nur noch die Hälfte der Personen, aber es wurde konkreter: Die Bürgerinitiative „Naturerhalt Altdorfer Osten“ wurde gegründet. Das weckte in mir die Lust am Mitgestalten. Spätestens mit Übernahme der Leitungsfunktion war das geruhsame Rentnerdasein endgültig vorbei. Es gab viel zu tun, aber die Unterstützung durch das „Kernteam“ war groß, und das tat mir persönlich gut. So lernt man neue Leute kennen, es mit ihnen auszuhalten, andere Meinungen zu akzeptieren und Entschei-

alles perfekt gelingt, auch wenn es Arbeit, Verantwortung und Rückschläge mit sich bringt: Politische Beteiligung lohnt sich, auch persönlich.

Reinhard Feustel



„Ich habe in zwei Bls erlebt, wie kraftvoll bürgerschaftliches Engagement für eine lebenswerte Stadt sein kann.“

Matthias Koch

Kurz und einfach gesagt

Reinhard Feustel hat von einem Plan für ein neues Gewerbe-Gebiet gehört. Er wollte mehr darüber wissen und ist zur Stadtrat-Sitzung gegangen. Bei der Sitzung und auch danach haben die Menschen miteinander über den Plan diskutiert. Sie wollten gemeinsam etwas dagegen machen.

Reinhard Feustel hat mit anderen Menschen zusammen eine Bürger-Initiative gegründet. Sie heißt „Bürger-Initiative Naturerhalt Altdorfer Osten“ Die Abkürzung von Bürger-Initiative ist BI.

In einer BI können sich Menschen für ein Thema einsetzen. Sie lernen dann andere Menschen kennen, die sich für das gleiche Thema interessieren. Zusammen können sie etwas tun.

Wie Reinhard Feustel.
Er hat sich mit der BI „Naturerhalt Altdorfer Osten“ dafür eingesetzt, dass dort kein neues Gewerbe-Gebiet gebaut wird.



GRÜNE ZEITUNG Altdorf 2025/26

Kultur als Kitt

Altdorf als Kultur-Ort

Ich bin glücklich und dankbar, in einer Stadt zu leben, in der Kultur einen so hohen Stellenwert hat. Durch Vereine, Initiativen und Gewerbetreibende wird eine große Vielfalt geboten – von kleinen Konzerten bis zu den Wallensteinfestspielen, die unseren Sommer alle drei Jahre zu etwas Besonderem machen.

Auch wenn ich manchmal fast überfordert bin angesichts des schier unendlichen Angebots, erlebe ich es als großes Privileg, diesen Events persönlich als Zuschauerin oder Mitwirkende beizuwohnen. So viel Engagement und Zusammenarbeit sind der Kitt unserer Gesellschaft und bringen Menschen zusammen. Das haben wir nötiger denn je. Daher gilt es, all dies auch in Zukunft zu unterstützen.

Michaela Müßigbrot

Michaela Müßigbrot sagt:

„Ich bin dankbar: In Altdorf gibt es viel Kultur, zum Beispiel Konzerte, Theater, Lesungen und Feste. Zum Beispiel das Wallenstein-Festival alle drei Jahre.“

Manchmal bin ich fast überfordert, weil so viel angeboten wird.

Diese Veranstaltungen bringen Menschen zusammen. Das brauchen wir in der heutigen Zeit ganz besonders. Deshalb soll das auch in Zukunft von der Stadt unterstützt werden.“

Viele Altdorfer Grüne sind bei den Wallenstein-Festspielen aktiv.



Hauptsache weg

Nachhaltiger Gassigang

Ich hebe täglich beim Gassigehen den Kot von meinem Hund auf. Dafür habe ich bisher 14.200 Beutel verbraucht. Solche Beutel werden aus wertvollen Stoffen und mit viel Energie gemacht.

Viele Städte verwenden deshalb Hundekot-Beutel aus gebrauchtem Plastik, z.B. Reichenberg bei Würzburg. Für diese Recycling-Tüten muss man viel weniger wertvolle Stoffe verwenden. Es gibt sogar „kompostierbare“ Tüten: Sie lassen sich in einem Kompost zu Erde verwandeln. Dafür haben sie aber Nachteile für die Umwelt und sind teuer.

Wir könnten auch in Altdorf mit Hundekot-Beuteln aus Recycling-Plastik Rohstoffe schonen. Das würde mehr Geld kosten. Aber die Stadt bekommt auch seit einem Jahr mehr Hundesteuer. Von dieser Hundesteuer könnte man den höheren Preis für die Beutel bezahlen.

Angie Braun



Jeannie mit grünem Auftrag.

Künstlerin „Natur“

Ausstellung im Kulturtreff

Immer wieder entdecke ich in der Natur faszinierende Kunstwerke, die ich meist aus einem besonderen Blickwinkel mit meinem Handy fotografiere. Die Natur erweist sich dabei als wahre Künstlerin. Mit meiner Ausstellung „Die Natur als Künstlerin“ im Kulturtreff möchte ich dazu anregen, die Wunder der Natur zu entdecken und sich über all die schönen Momente zu freuen, die unser Leben bereichern. Dabei sollten wir uns bewusst sein, dass wir die Natur in ihrer Vielfalt schützen und bewahren müssen, um uns auch in Zukunft von ihr beeindrucken zu lassen.

Gisela Schuster

Die Ausstellung ist noch bis zum Freitag, 20.2.2026 im Kulturtreff Altdorf zu besichtigen. Öffnungszeiten Di/Do 10 bis 19 Uhr, Mi/Fr 12-18 Uhr, 1. und 3. Samstag im Monat 9-12 Uhr



Die Natur als Künstlerin. (Foto: Gisela Schuster)



PARK-Platz oder Parkplatz?

Für politische Ehrlichkeit

Die Stadt hat eine „Erweiterung des Rosenauparks“ angekündigt – doch gebaut wurde in Wahrheit: ein neuer Parkplatz direkt neben einem beliebten Grünraum Altdorfs.

Während Sitzgelegenheiten und etwas neues Grün als Argumente dienen, zeigt ein Blick auf die Fläche schnell, worum es wirklich geht: 20 zusätzliche Stellplätze für Autos. Statt wertvolle Flächen für echte PARKqualität, biologische Vielfalt und Aufenthaltsräume zu nutzen, wird hier Autoverkehr in unmittelbarer Nähe des Parks verstetigt – und dann als „Park-erweiterung“ etikettiert. Das ist nicht nur ein sprachlicher, sondern ein politischer Taschenspielertrick.

Altdorf braucht mehr echte Grünflächen, mehr Raum für Menschen, Kinder und Natur – und weniger kreative Wortakrobatik, um neue Parkplätze hinter Bäumen zu verstecken.

Niklas Baumgardt

Niklas Baumgardt sagt:

„Die Stadt hat gesagt:
Wir bauen eine Erweiterung vom
Rosenau park. Eigentlich ist der
neue Park aber ein neuer Parkplatz
direkt neben dem Rosenaupark.“

Auf dem neuen Platz gibt es zwar
Bänke zum Sitzen und etwas neu-
es Grün. Aber das ist deshalb noch
kein Park, das ist ein Parkplatz.

Unsere Stadt braucht mehr Grün-
flächen, damit Menschen sich
dort wohl fühlen können. Auch im
heißen Sommer. Jetzt parken Autos
direkt neben dem Park.

Ich fühle mich von diesem sprach-
lichen Trick ausgetrickst.“

*Die Park-Erweiterung ist
eigentlich ein Parkplatz.*



Tornado im fränkischen Seenland

Eine Folge des Klimawandels

Am 4.Oktobe 2025 gegen 16.00 Uhr fegte ein Wirbelsturm über den kleinen Ort Enderndorf am großen Brombachsee. Er hinterließ eine Schneise der Verwüstung, entwurzelte Bäume und zog punktuell nur über den mittleren Bootssteg der Hafenanlage.

Dieser Tornado, verniedlicht auch „Windhose“ genannt, hob Boote aus dem Wasser, verbog und zersplitterte Stegfinger und knickte Masten um.

An den beiden anderen Stegen sowie in Ramsberg und Pleinfeld hat der Sturm keine Schäden verursacht. Seitdem es das Fränkische Seenland in seiner heutigen Form gibt, seit 25 Jahren, hat es ein solches Wetterereignis noch nie gegeben.

Und da gibt es immer noch Menschen, die einen Klimawandel leugnen.

Monika Frank

Monika Frank sagt:

„Im Oktober gab es einen Wirbelsturm am Brombachsee. Der Sturm hat große Bäume entwurzelt und Boote aus dem Wasser gehoben. Er hat auch Stege verbogen.“

Der Wirbelsturm war ein Tornado. Deshalb ist nur in einem bestimmten Gebiet etwas passiert. In den Nachbarorten ist nichts passiert.

Es gab bisher noch nie einen Tornado am Brombachsee.

Ich wundere mich: Es gibt immer noch Menschen, die sagen, dass es keinen Klimawandel gibt.“

Der Tornado im fränkischen Seenland hat viel Chaos angerichtet.



Grünes Engagement für unsere Stadt

Was in den vergangenen sechs Jahren erreicht wurde

In den vergangenen sechs Jahren konnten wir als grüne Fraktion gemeinsam mit der Stadtratsmehrheit **wichtige nachhaltige und soziale Lösungen erreichen**, zum Beispiel:

- Erneuerung/ Neubau von Grundschule, Kita's und Feuerwehrgebäuden
- Erneuerung/Neubau von Skatepark und Soccerplatz
- Innenstadt-Begrünung
- Umweltbeauftragter

Bei anderen wichtigen Themen wurden **Anträge vom Stadtrat abgelehnt**, zum Beispiel:

- Erhöhung von Windanlagen in Eismannsberg um 10 Prozent – verhindert wurde dadurch eine zusätzliche Stromausbeute von 25 Prozent.
- Grundstückskauf im „Grünring“ der Altstadt am Baudergraben – verhindert wurde dadurch eine Parkerweiterung bis zur Stadtbibliothek
- Erstellung eines Stadtentwicklungs-konzeptes – verhindert wurde dadurch seit fast fünf Jahren die Ausrichtung von Einzelentscheidungen am Blick auf einen Gesamtplan

Was uns wirklich gelungen ist: Wir konnten **Bürgerbeteiligung stärken**. Dazu nutzten wir verschiedene Formen der Partizipation: Bürgerinformation, digitale Plattformen, Unterstützung von Bürgerinitiativen (zu Sandabbau Röthenbach, Gewerbegebiet Ost und Nordtangente), Bürgerentscheid.

Besonders bei strittigen Themen entstanden so intensive Diskussionen in der Bevölkerung, die die Entscheidungsfindung wesentlich beeinflussen konnten. Diese Bürgerbeteiligung hat nicht nur das Vertrauen in die Demokratie gestärkt, sondern auch die Basis für unsere Entscheidungen verbessert.

Die Zusammenarbeit im Stadtrat bewerten wir grundsätzlich als gut. Spürbar wird das z.B. an informellen Kneipendiskussionen nach Stadtratssitzungen. Das festigt die Bindung untereinander und führt auch zu mehr Verständnis unterschiedlicher Positionen. Wir würden uns freuen, wenn diese Möglichkeit zukünftig verstärkt wahrgenommen wird.

Andererseits haben wir kein Verständnis für **beleidigende Redeweisen** in den Sitzungen wie „Die Grünen sind ja Autohaser“ oder die Gleichsetzung Grüner Fraktionsmitglieder mit Trump. In Zeiten der Polarisierung und der Verschärfung der



Sprache halten wir es für essenziell, in den Stadtratsgremien eine wertschätzende Umgehensweise miteinander vorzuleben.

Abschließend noch ein Wort als Bürgermeisterkandidat: In den letzten Jahren habe ich als Fraktionsvorsitzender intensiv miterlebt, was von der Person des Bürgermeisters erwartet wird.

Gemeinsame Aktionen: Zum Beispiel zum Fahrplanwechsel und in Kooperation mit der BI zum Naturerhalt im Altdorfer Osten.



Und so kann ich jetzt mit noch mehr Gewissheit als vor sechs Jahren sagen:

Ja, „Bürgermeister sein“ – das kann ich und will ich!

Dieter Pletz, Franktionsvorsitzender und Bürgermeisterkandidat



Kurz und einfach gesagt

In den letzten 6 Jahren haben die Grünen viel geschafft im Stadtrat. Sie haben zum Beispiel einen neuen Skatepark für die Jugendlichen gebaut und einen Umwelt-Beauftragten gewählt.

Manche Themen haben nicht geklappt. Zum Beispiel höhere Windräder in Eismannsberg und ein Plan für die Stadtentwicklung.

Die Grünen sind stolz darauf, dass mehr Bürger*innen mitsprechen können. Das ist wichtig für die Demokratie. Über manche Themen müssen die Menschen sprechen. Erst danach können sie eine Entscheidung treffen.

Die Arbeit im Stadtrat hat den Grünen Spaß gemacht. Sie finden es aber schwierig, wenn andere Stadträte sie beleidigen. Dieter Pletz sagt: Das ist nicht nötig. Er möchte mit allen Menschen wertschätzend sprechen.

Dieter Pletz sagt: Ich möchte gern Bürgermeister in Altdorf werden.

Das starke

Team GRÜN für

den Stadtrat!



Wir wollens wissen:

Die Grünen vor Ort...

- ...in **Rasch** am 4.2.26 um 19.00 im Sportheim
- ...in **Rieden** am 12.2.26 um 19.00 im Gasthaus Reif
- ...in **Hagenhausen** am 13.2.26 um 19.00 im Gasthaus Linde
- ...in **Weinhof** am 19.2.26 um 19.00 im Vereinsheim
- ...in **Pühlheim** am 20.2.26 um 19.30 im FW-Haus
- ...in **Ludersheim** am 24.2.26 um 19.30 im FW-Haus
- ... in **Eismannsberg** am 25.2.26 um 19.30 im Gasthaus Roter Hahn

Mehr zu Grüner Politik
in Altdorf finden sie auf
unserer Homepage:
und auf Instagram und
Facebook unter
www.gruene-altdorf.de



Impressum

Auflage: 8.000 Stück; **Redaktion:** Niklas Baumgardt, Susanne Pannewick, Dieter Pletz, Horst Topp; **Layout/Einfache Sprache:** Arnica Mühlendyck; **Fotos, wenn nicht anders angegeben:** BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN Altdorf; **Titelbild:** Gisela Schuster; **Druck:** Druckerei Brunner GmbH, Altdorf
Vi.S.d.P. BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN Altdorf, Barthstr. 1, 91207 Lauf